**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 16 (1890)

**Heft:** 28

Artikel: Britische Treue

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-429349

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Herr Martin Krug und Sohn,

ein limpler Inhalt in Milvoller Joum.

Einftmals hatte fich im Wirthshaus, bas man "goldne Traube" nennt, Der nicht felt'ne Fall ereignet, daß fich Bürger und Student Bis ju fpater Stunde, das will fagen Abends gegen Behn, Beim Getrante gutlich thaten, um nach Sau'e bann gu geh'n. Giner aber bon den Bürgern, ber den Ramen Martin Rrug Und — ein Zeichen seiner schwachen Augen — eine Brille trug, Konnte seinen Sut nicht finden, und das war, in Anbetracht, Dag man fich erfälten könnte in ber ziemlich kühlen Nacht, Kür den Negistrator — denn das war er — recht fatal, ja wohl, Und gênant; denn wer ihn barhaupt antraf, konnt' ihn für frivol Ober gar betrinken halten — und nun gar Frau Kunigond, — Die man nur bedingungsweise einen Engel nennen konnt'. Was wird die sir Augen machen, wenn sie mit dem Lichte naht, Um dem Mann, wie man im Bild sagt, "heimzuzünden" noch so spat, Wenn sie nur die kahle Glaze, und den Hut nicht wird gewahr (Ich vergaß es, beizufügen, daß ihr Mann ein Kahlkopf war). Sieh, da fommt ichon die Beicheerung," bachte Martin Krug bei fich, Alls er plötlich niesen mußte, viermal, bis der Reiz entwich. "Schnell das Schnupftuch" (das er forglich icon benutt beim Niesanfall) "Um den Ropf gebunden, denn fonft fommt ein Schnupfen, Rnall und Fall." Dessenungeachtet war's dem Martin noch nicht wohl zu Muth, Und zwar einestheils der Rosten wegen, benn ein neuer Sut Rostet immerhin zwei Thaler, wenn nicht mehr, und, anderseits Hatte der verschwund'ne Sut als theures Erbstück feinen Reiz. Sieh', ba fommt zu ihm, wenn man fo fagen barf, fein Phlades, Polizeidirektor Höfle, und vernimmt, was Mißliches Seinem Freund paifirt; er ichüttelt feinen Ropf, nicht ohne Grund, Und gieht — ein Studentenfäpplein aus bes Uebergiehers Schlund. "Sab' Studenten angetroffen unterweges, eine Schaar, Die, wenn auch nicht gerade be=, doch ziemlich an getrunken war. Gräßlichen Spettatel machte gang besonders einer, ber Einen bürgerlichen Sut trug, grad wie beiner ungefähr. — Wenn die lieben Eltern wüßten, was die Herren Söhne thun! (Oft auch nicht thun!) Ach! Sie könnten selbst im Grab nicht länger rub'n Jeber Bater ift gewiffermaagen feines Sohnes Stlav', Wenn der Letztgenannte nicht (mas äußerst selten vorfommt) brav. -Als ich mich ihm nähern wollte, nahm er Reigaus, aber ließ

Seine eig'ne Müte fallen, die ich aufhob; fie bewies, Welchem Corps er angehörte; nimm fie bu nur ruhig mit Bur Bedachung, morgen bol' ich fie im Boligiftenichritt." "Bin dir sehr verbunden," sprach jest Martin: "Haft du noch zu thun?" — "Freilich, freilich, wie gewöhnlich, wünsch' indessen wohl zu ruhn." "Gleichfalls!" - Co ging Martin einiam mit ber Müte auf bem haupt, Das heißt, folch' in einem Aufzug, wie er's früher nie geglaubt. "Licht im obern Stocke? Also wacht die Frau noch, das ift schlimm." Baghaft icellt er - boch im Sausflur burch bie Glasthur ichimmert ihm Etwas, wie sein Sut entgegen — doch eh' er fich überzeugt, Steht die Frau schon mit dem Lichte an der Thür. — Ihr Musen, schweigt Bon der Szene, die fich nunmehr abspielt zwischen unserm Paar Und zur höchsten Energie fich fteigert, als nun vollends gar Studiofus Max, ber längft entbehrte Sohn, treppabwärts fpringt Und theils zärtlich, theils auch reuig, in des Baters Arme finkt, Theils auch voll Erstaunen, als er feine eigne Müte fah Auf bem Ropf bes Baters figen, und weiß nicht wie das geschah, Grad fo wenig aber weiß ber Bater, in wiefern fein Sut Schon bevor fein Eigenthümer heim fam, bort am Safen ruht. Bald jedoch, durch Frag' und Antwort, tommt in die Geschichte Licht: Max war's, der den hut genommen — ein Studentenstreich, und nicht Etwa anderes Gelüste mehr verbrech'rischer Natur. Dag fein Bater auch im Birthshaus, bavon abnt' er feine Spur. Nämlich: Ueberraschen wollte Max nach längerm Aufenthalt An der Universität zu Halle, wo, icheint's, etwas "hallt", Seine Eltern; den Bavaren, seinem Corps, nur war sein Plan Kundig (es war Hehl geboten), und fo fam der Tag heran, Des Entgegengehens bis zur "goldnen Traube", zum Commers Welches Wirthshaus wir bereits erwähnten oben, erfter Bers). Dies Ereigniß gab den Faden zu dem gord'ichen Knoten, der Sich geichlungen um den Bater und den Sohn, jo ichicfialsichwer. Wie er sich gelöst, ob friedlich, ob durch's Schwert, wie Aleganders (Denn die Polizei war engagirt und fonnte nicht wohl anders Mls ben Standpunft zu vertreten, ber ihr nun einmal gebührt), Das, als nervenstrangerichütternd, wird hier weiter nicht berührt

#### Britische Treue.

Alle echten Engelländer — und wer ist nicht echt in diesem Biedern, schlichten Britenvolke, das nicht Trug noch Arglist kennt?

Das der Unschuld weißes Silber mit dem reinsten Gold der Trene In dem faltenlosen Busen so geichwisterlich vereint? —

Alle trauern, weichen Heisen zu geichwisterlich vereint? —

Alle trauern, weichen Heisen zu wen hee armen Helgoländer, Die ein unerbittlich Schickal seht von ihrem Herzen reißt,

Um sie in die rauhen Fäuste der Germania zu wersen!

Bas wird dieser treugeliebten Brüder Zukunstsichickal sein?

Heiße Thränen wahrer Liebe, heißer Liebe wahre Thränen —

Ach! Das sind ja reine Berlen, wie sie nur ein Brite weint!

Und so selbstlos sind die Thränen, daß sich nicht einmal die kleine Mücke, die er gibt, drin spiegelt, noch der Mastocks, den er kriegt.

Helgoland — die kleine Mücke, Airita — der große Ochse. —

D du noch viel größ'res Bunder britischer Genügsamkeit!

# Auf dem Berliner Schühenfelt.

(Mittheilungen eines Schweizers aus Berlin.)

Vor allen Dingen muß ich sagen, daß ich hier mit großer Freundlichkeit ausgenommen worden bin. Nicht wenig trug dazu die Alusion bei, ich könnte ein Rachkomme unieres wackern Landsmannes Wilhelm Tell iein. Man versicherte mir, daß ich ganz die Art und Weise an mir hätte, in welcher jener berühmte Schütze am Berliner Schaupielhaus dargestellt würde. Beim Festdankett entichuldigte sich einer der Vorsteher, daß er mir keine "Vant von Stein", auf die ich mich iehen sollte, andieten könnte, und beim Festzug erzählte man mir von allen Seiten, durch welche "hohlen Gassen" ich kommen würde. Auf dem Festplatze drängten sich eine Menge Apselfinenverkäuserinnen um mich herum und priesen mir ihre Waare an, in der Meinung, ich würde gar zu gern auf einen Apsel schießen wollen; da es aber zu dieser Fahreszeit noch keine Aepsel in Versich gabe, solle ich mich mit Appelsinen begnügen. Wenn sich irgend ein kleiner Junge in mei-

ner Nähe befand, io fragte man mich, ob das Walther oder Wilhelm wäre, und wenn ich vor einem Befannten meinen Schüßenhut zog, so schaute man sich um, ob nicht eine Stange mit dem Gekler'ichen Hut in der Nähe stände Sin Verliner Vorstadttheater suchte vor einiger Zeit das Aublitum dadurch zu socken, das se einen wirklichen Scharkichter engagirte und in einem Käuberstück auf die Bühne brachte. Dasselbe Theater dat mir nun den Vorschlag gemacht, als Wilhelm Tell zu gastiren, da ich doch gewiß ein Rachfomme desielben sei und dessen veransichaulichen könne. Ich entgegnete, ich sände mich durch den Intrag sehr geehrt, müsse aber ablehnen, da ich bei den Kantonsrathswahlen zu Hauie kandidiren und der Wahlreden wegen auf dem Theater meine Stimme nicht zu sehr anstrengen dürse.

Das ist nun alles gut und ichön, aber ich habe mir vorgenommen, wenn ich bei uns zu Hause einmal einen Berliner treffen sollte, ihn ebenio, z. B. als Vismarck zu behandeln. Ich werde ihn fragen, ob er außer Gott noch etwas fürchte; ob er die Schweiz immer noch für ein "wildes" Land halte, ob sein Reichshund Tyras noch lebe, und dergleichen Liebenswürdigfeiten mehr. Denn "Rache muß sind", sagt der Berliner.

#### Politischer Fragekasten.

Noch vor der Biehsperre kaufte ich von einem Schweizer ein wohlsgemästetes Schwein. Wäre es unpatriotisch, wenn ich es jeht schlachtete und äße?

Seipio Humbuggio, Milano.

Nein. Jeboch würden wir Ihnen rathen, den Braten, bevor Sie ihn effen, mit den italienischen Nationalfarben anftreichen zu lassen, um ihn so zu italienistren. Die Redaktion.

Bismare will burchaus tein Denkmal haben. Die dazu erforderliche Summe ift aber ichon zusammen. Könnte ich nicht das Denkmal kriegen? Berlin. Pindter,

Rebafteur ber Nordbeutschen Allgem. Zeitung. Es würde uns allerdings ganz richtig erscheinen, wenn Sie umgegossen würden. Die Redaktion.